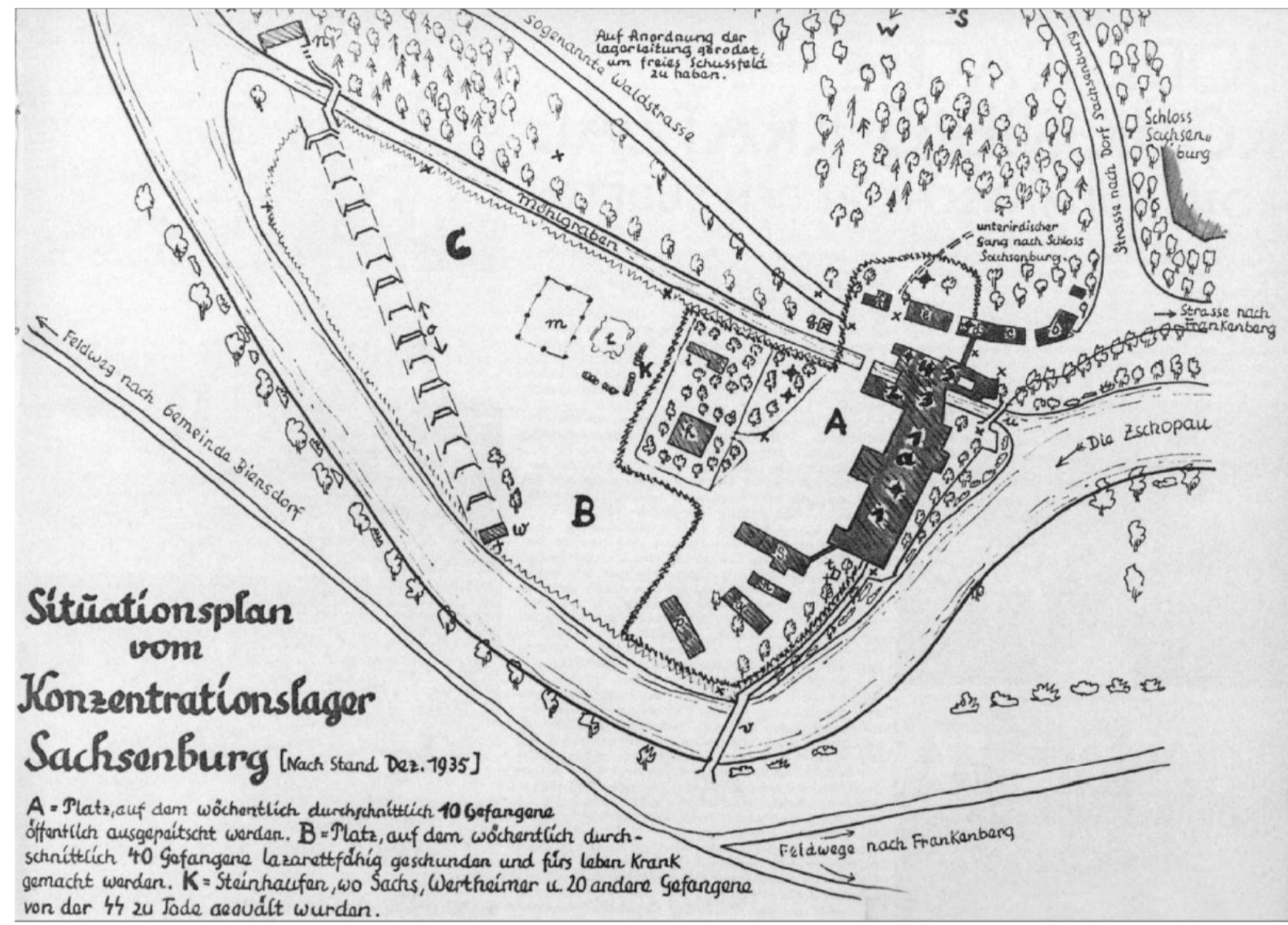


Der Echoraum der Geschichte

Es ist eine wichtige Aufgabe und Herausforderung für die bundesrepublikanische Gesellschaft, die Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus umfassend und angemessen aufzuarbeiten und zu erinnern. Den Gedenkstätten kommt hierbei eine besondere Rolle zu. Sie vermitteln anhand der baulichen Zeugnisse, wo und wie in den Gefängnissen und Konzentrationslagern Menschen entrechtet und terrorisiert wurden. Das Konzentrationslager Sachsenburg war während seines Bestehens von 1933-1937 das bedeutendste und am längsten betriebene frühe KZ in Sachsen. Hier liefen viele Fäden zusammen. Im KZ Sachsenburg hat sich ein Netzwerk der SS gebildet, aus dem viele spätere Lagerkommandanten und leitende Dienstgrade hervorgingen. Eine Ausweitung und Stärkung der Gedenkstätte KZ Sachsenburg ist hinsichtlich seiner historischen Bedeutung deshalb von nationaler und internationaler Wichtigkeit.

Die ehemalige Kommandantenvilla ist der zentrale Baustein in der Geschichte des KZ's Sachsenburg. Dem Gebäude kam die Schlüsselrolle im Ablauf des Lagergeschehens zu. Das Gebäude steht wie die meisten anderen Gebäude der Fabrik noch, auch wenn Teile der Innenkonstruktion baulich angegriffen sind. Das Fundament und die Außenmauern sind intakt, es zeigen sich keine Absenkungen des Gebäudes. Einzig der Dachstuhl und das Innenleben des Gebäudes sind, wie die Gutachten zeigen, durch die Vernachlässigung der letzten Jahre stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der hier vorgestellte Entwurf formuliert deshalb in Erweiterung der Aufgabenstellung die Notwendigkeit, die physische und bildliche Präsenz des Gebäudes für die Zukunft zu sichern. Zudem wird ein künstlerisch-architektonischer Ausdruck entwickelt, der die Gewalt thematisiert, die von der Villa in der Zeit von 1933 bis 1937 ausging.

Die Villa bildet zusammen mit dem Appellplatz und den Fabriketagen das Zentrum des Konzentrationslagers. Der Villa kommt dabei eine Sonderstellung zu. Sie war ein militärisch gesicherter und selbst für Angehörige der Wachmannschaften unerreichbarer Ort. Die Offiziere steuerten von hier aus die Abläufe im Lager und befehligten die Gewaltorgane, die sich auf dem Appellplatz und anderswo ereigneten. Dabei ist es immer die Villa, die im Zentrum der Gewalt steht.



Hugo Gräf: Plan des KZ Sachsenburg, 1936, aus: Illustrierte Zeitung (Prag), 17.06.1936

Eine gezeichnete Karte von Hugo Gräf, der über seine Inhaftierung im KZ Sachsenburg berichtete, zeigt, dass die Folter und die Ermordungen im unmittelbaren Umfeld der Villa stattfanden (bei ihm mit den Punkten A - B - K bezeichnet). Die Villa war nicht nur das Quartier der Lagerleitung und der geschützte Ort der SS-Offiziere, sondern zugleich auch das topographische Zentrum des Lagererrors. Innen wurde, wie eines der Fotos des Kommandanten Koch zeigt, am großen Esstisch gefeiert. Und draußen, in unmittelbarer Nähe des Gebäudes wurde erniedrigt, gefoltert und ermordet.

Ursprünglich war das Gebäude die Villa des Fabrikanten Max Reichelt und seiner Familie, erbaut in den frühen 1920er Jahren. Sie stand in der Nähe der Fabrikgebäude, so dass man von der Villa aus schnell dorthin gelangen konnte. Umgekehrt konnte man von vielen Orten der Fabrik aus auf die Villa blicken. Es gab eine gewollte, unmittelbare Nachbarschaft der Fabrikantenfamilie mit den Produktionsstätten. Diese Präsenz der Villa setzte sich während der Nutzung als KZ fort. Dabei wurde die Villa als Solitär nochmal hervorgehoben. Die Seite zum Appellplatz wurde mit einem bewaffneten Posten gesichert, wie aus Beschreibungen der Inhaftierten überliefert ist.



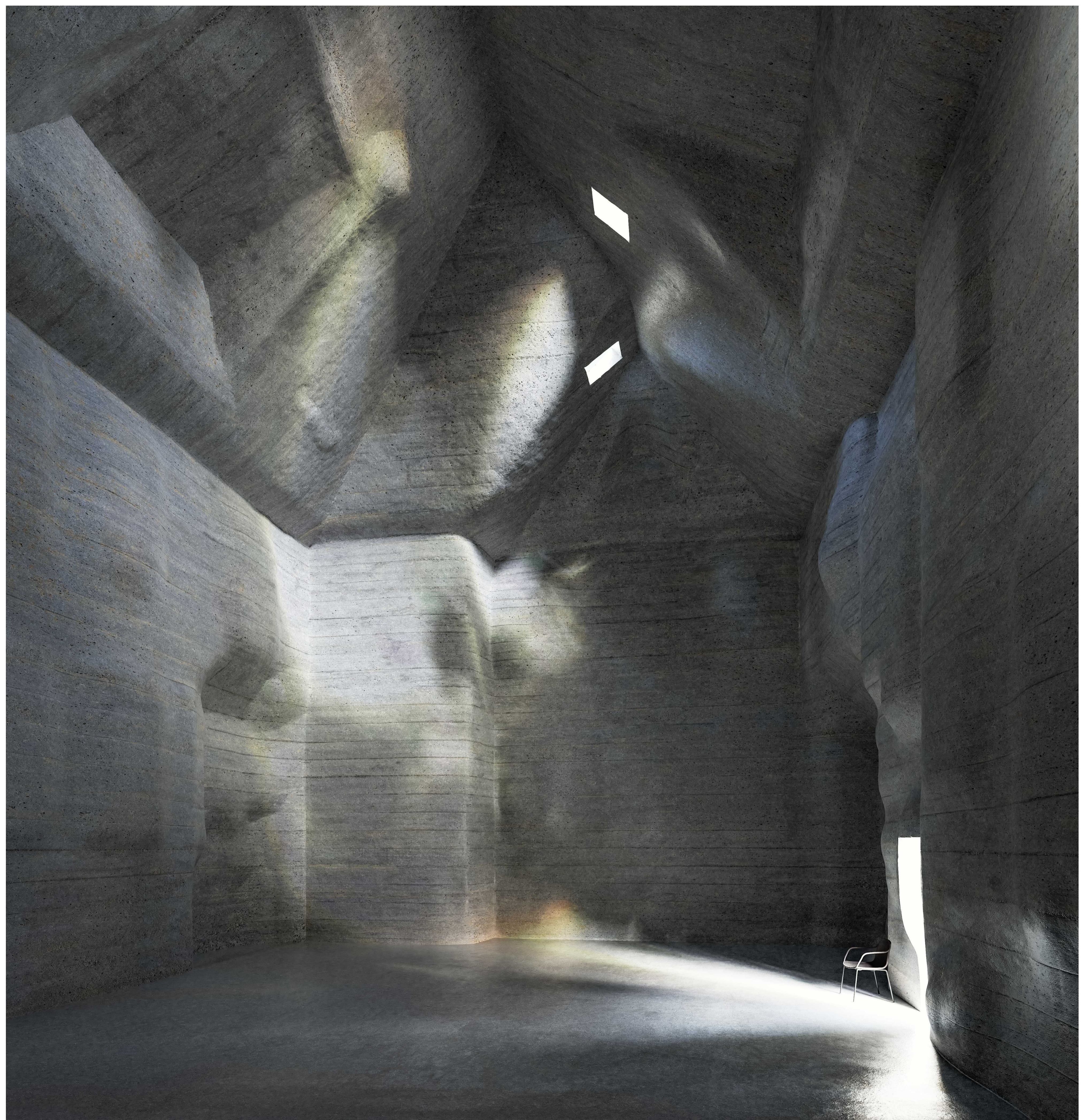
Fotografie aus dem Fotoalbum des Kommandanten Karl Otto Koch, Herbst 1934

Das Foto von Koch führt die Nähe von Appellplatz und Villa vor Augen. Auch zeigt es die kleinen Wachunterstände am Gartentor. So wurde sichergestellt, dass nur den höheren Offizieren und einigen Bediensteten der Zutritt gestattet war. Aus einem Ort für eine Familie wurde so ein Ort des transzendentalen Schreckens, da von hier die Befehle der Erniedrigung und des Terrors ausgingen.

Es ist das zentrale Anliegen des Entwurfs, die Villa als Schlüsselgebäude der Anlage zu sichern und dabei künstlerisch zu transformieren. Es geht nicht um eine historische Rekonstruktion sondern um die Entwicklung eines angemessenen Ausdrucks. Den Wänden kommt eine besondere Funktion zu. Sie werden in ihrer Rohbaubsubstanz konserviert und von innen her mit einer Betonform stabilisiert. Das Dach wird im gleichen Formbildungsprozess wie die Betonwände erstellt und vervollständigt das Gebäudeensemble. So wird aus einer ländlichen Villa der 1920er Jahre ein Bauvolumen, dessen Präsenz bewahrt und zugleich dessen Bedrohung unmittelbar spürbar wird.

Der neu entstehende Innenraum, der auf der großen Visualisierung zu sehen ist, reicht über die gesamte Höhe des Gebäudes. Man kann diesen Echoraum der Geschichte durch den ehemaligen Dienstboteneingang ebenerdig und barrierefrei betreten. Dieser Raum stützt die Außenmauern der Villa und entwickelt zugleich eine ästhetische Qualität. Die ursprünglichen Öffnungen der Wände, die Türen und die Fenster drücken sich als architektonisches Echo nach innen ab. Der Innenraum zeigt gerade nicht die historischen Räume und vermittelt kein Bild eines wohnlichen Alltags. Sondern der neue Innenraum ist der architektonische Ausdruck für die kaum vorstellbaren Gräueltaten, die von der Villa ausgingen. Der Innenraum wird spärlich, aber gezielt durch Öffnungen im Dach von oben beleuchtet. Das Grauen des KZ's Sachsenburg wird im Inneren der Villa mit den Mitteln von Kunst und Architektur zu einer räumlichen Erfahrung. Der Raum versteht sich als ästhetische Umsetzung der Aufgabenstellung, mit künstlerisch-architektonischen Mitteln einen Ausdruck für die Geschichte zu finden.

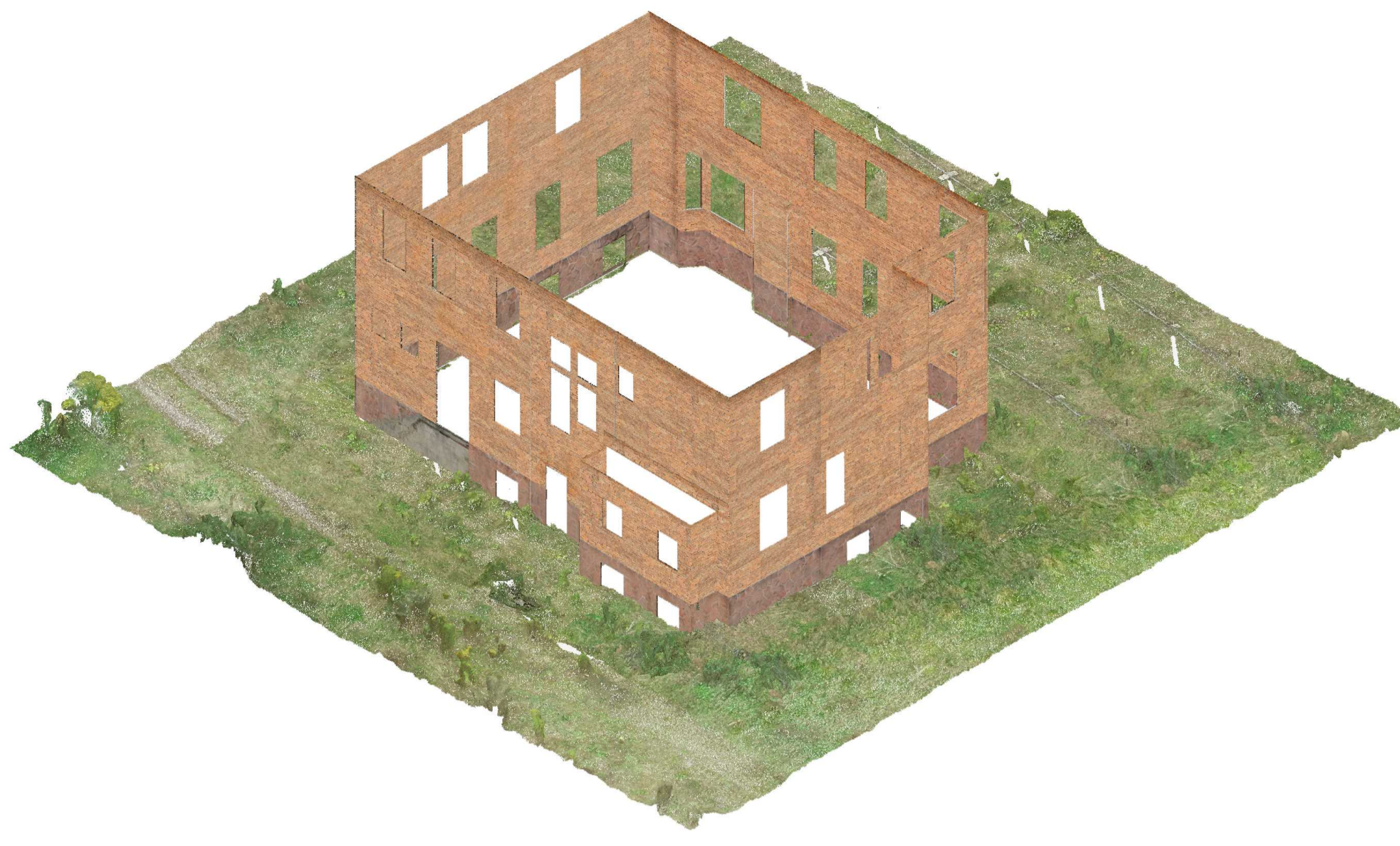
Die Mauern der Villa werden vom Bewuchs gereinigt, um die Präsenz der gebauten Substanz zu stärken. Der Baumbestand zum Appellplatz und zum Sportplatz hin, der größtenteils nach 1945 gepflanzt wurde, wird übernommen und gepflegt. Die nähere Umgebung der ehemaligen Kommandantenvilla wird auf historische Zeugnisse im Boden untersucht. Ein Augenmerk liegt auf der archäologischen Dokumentation der Begrenzung der Villa durch den Gartenzaun. Unter Rücksichtnahme auf die Bäume werden die Fundamente der Mauer archäologisch freigelegt und gesichert. Auch die historischen Wege, die um das Gebäude herum führten, werden ergründet und als Wege zur Erschließung in Teilen rekonstruiert. Dadurch bleiben die ursprünglichen Sichtbeziehungen und Bewegungsräume erhalten und dokumentieren den räumlichen Zusammenhang der Villa und ihres Umrums. Der Echoraum der Geschichte kann multifunktional genutzt werden. Es ist mit wenigen Mitteln möglich, ihn in die zukünftige Gesamtkonzeption der Gedenkstätte zu integrieren und um Ausstellungsinhalte oder weiterführende Informationen zu erweitern.



Der Echoraum der Geschichte. Visualisierung, Stahlbeton, Innenmaße: ca. 14m x 14m x 10m



Lageplan 1:200



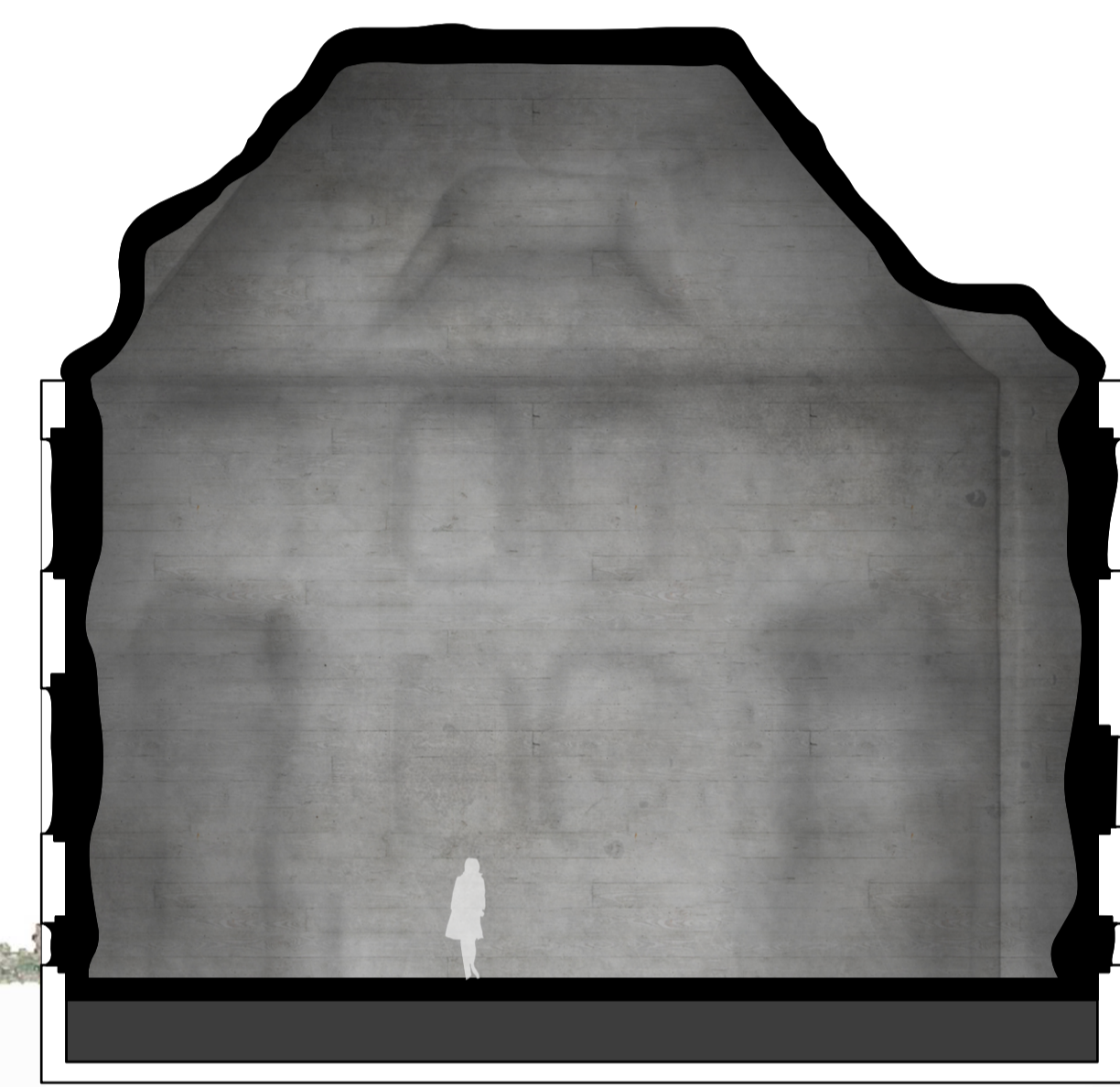
Der Bestand Die Villa steht auf einem äußerst soliden Fundament, bei dem das vor Ort vorkommende Material Porphyrt verbaut wurde. Das vulkanische Gestein Porphyrt zeichnet sich durch seine sehr hohe Festigkeit und Beständigkeit aus. Dieses äußerst solide Fundament gewährleistet, dass die darüber liegenden Außenwände trotz Überschwemmungen und der Vernachlässigung der letzten Jahre intakt sind. Sie können durch gezielte Maßnahmen gut ertüchtigt und konserviert werden. Die Innenwände, die Holzdecken und auch der Dachstuhl sind hingegen baulich zu stark angegriffen. Der Entwurf sieht deshalb vor, die maroden Innenwände und -decken herauszunehmen und die intakten Außenwände der Villa zu erhalten und durch eine innere Betonhülle zu stabilisieren. Der Putz wird entfernt, um die Außenmauern des Gebäudes in ihrem Ausgangszustand zeigen zu können. Die Präsenz der Villa und der Zusammenhang von Fabrik, Appellplatz und Villa bleiben erhalten.

Die Außenmauern Vor den baulichen Eingriffen wird der Ist-Zustand des Gebäudes durch Laserscanning und Photogrammetrie dreidimensional vermessen und bildlich dokumentiert. Es entsteht ein hochpräzises digitales Abbild des Bestands und seiner Geometrie. Die Gründung ist stabil und braucht keine Ertüchtigung. Vor dem Rückbau des Daches und der Innenbauteile wird das Gebäude mit einem Traggerüst stabilisiert. Das kann eine leichte Stahlkonstruktion mit einer Ballastierung sein. Das Traggerüst wird durch ein Rohrrüst unterstützt, um die Fassade reparieren und um die Fenster ausbauen zu können. Alle Öffnungen werden eingeschalt. Auf der Innenseite werden Anker konzipiert, die die bestehende Wand mit der neu zu errichtenden, tragenden und aussteifenden Innenstruktur aus Beton verbinden. Das Ziegelmauerwerk wird freigelegt, bei Bedarf ausgebessert und durch eine Spezialbeschichtung vor Feuchtigkeit geschützt. Durch eine behutsame Betonierung in Etappen werden die Außenhülle und der Innenraum zusammengeführt und die Originalhülle dadurch bleibend gesichert.

Die innere Hülle Der Raum erstreckt sich im Inneren über die gesamte Höhe des Gebäudes. Die Form entsteht durch die Rückprojektion eines Echos der Außenfassade nach innen. Im Bauprozess werden hierzu passgenau geformte Schaumstoffplatten in die Schalungen eingelegt. Die Wände werden armiert und möglichst wirtschaftlich erstellt. Auch das Dach wird in Beton gebaut. Die Form wird auf die gleiche Weise entwickelt wie bei den Wänden. Nur mit dem Unterschied, dass beim Dach die originale Außenhaut wegen Baufälligkeit weggebrochen werden musste und fehlt. Die Form eines gebauten Echos vermittelt sich somit beim Dach als Resonanz des Innenraums auch nach außen. Die Öffnungen im Dach befinden sich an der Stelle der historischen Kaminöffnungen und gewährleisten die natürliche Belichtung und Belüftung des Raums. Die Silhouette der Villa mit ihrem steilen Gaubendach bleibt präsent. Zugleich zeigt das Dach an, dass eine Transformation stattgefunden hat. Der Echoraum der Geschichte ermöglicht ein intensives räumliches Erleben und lässt die Besucher und Besucherinnen der Kräfte gewahr werden, die durch die Geschichte hindurch bis heute nachwirken.



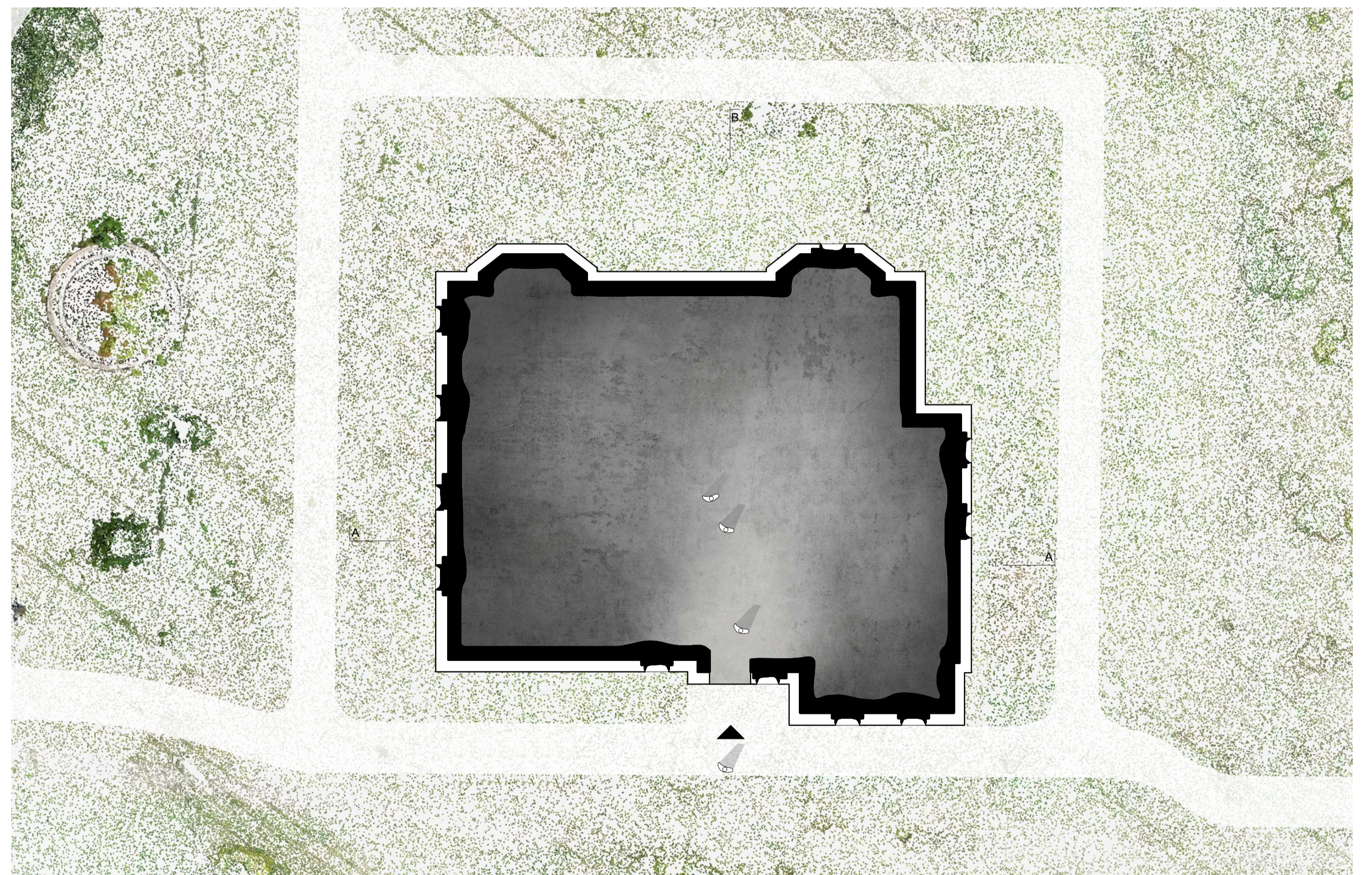
Schnitt A-A 1:100



±0.00m
±0.85m



Schnitt B-B 1:100



Grundriss Erdgeschoss 1:100

Überschwemmungsgebiet Die Villa steht in einem Gebiet, das im Hochwasserfall als Rückhaltevolumen gezielt überschwemmt wird. Deshalb ist es wichtig, dass das Gebäude in dieses Konzept integriert wird. Im Überschwemmungsfall kann das Wasser mühelos in das Gebäude hineinlaufen. Der Boden ist zum Eingang hin leicht geneigt, so dass das Wasser anschließend von selber wieder hinausgelangen kann. Das Volumen unter dem Bodenniveau wird verfüllt und der Boden mit hochverdichtetem Beton realisiert. Das Gebäudedenkmal entspricht somit den Anforderungen des vorhandenen Hochwasserschutzkonzepts.

Barrierefreiheit, Sicherheitskonzept Das Bodenniveau der neuen, inneren Struktur kann barrierefrei von Norden her durch den ehemaligen Diensteintritt ebenerdig betreten werden. Der Öffnungsrahmen ist mindestens 120cm breit und somit auch rollstuhlgängig. Der Raum ist natürlich belichtet und belüftet und weißt keine Brandlasten auf. Zur Sicherheit für dunkle Tage oder Abendöffnungszeiten wird eine dezente Beleuchtung installiert. Die Wände werden mit Graffitienschutz überzogen. Das Gebäude kann mit geringen finanziellen Mitteln und ohne Personal betrieben werden.



Ansicht Süd 1:100



Ansicht Ost 1:100